

Neufund von Rauchquarzen in Sandl, Bezirk Freistadt

von Anton Watzl*)

Wie ich bereits in der letzten Ausgabe der OÖ. GEO-Nachrichten berichtete, fanden wir 1995 und 96 in einer Sandgrube in Sandl schöne Milchquarze und Bergkristalle. Der Fund veranlaßte uns zu einer noch intensiveren Suche in diesem Gebiet. Nur unweit der ersten Fundstelle stießen wir im April 1997 in einer anderen stillgelegten Sandgrube abermals auf ein Quarzband. Die neue Fundstelle „Hundsberg – Süd“ befindet sich in einem Hochwald im Quellgebiet der Maltsch. Herr Graf Czernin-Kinsky, welcher im nordöstlichen Teil des Mühlviertels große Waldgebiete besitzt, ist auch Eigentümer dieser Sandgrube. Er erlaubte uns das Mineraliensuchen, wofür ich ihm an dieser Stelle aufrichtig danken möchte.

Das Quarzband erstreckt sich im hinteren Bereich der Sandgrube über eine Länge von zirka 15m. Es ist großteils sehr schmal (3 – 5 cm) und annähernd lotrecht. Nur an wenigen Stellen ist es 20 – 30 cm dick. Anhand der herumliegenden Quarzbrocken, die von einem Sammler, der schon vor uns die Fundstelle aufgesucht hatte, abgetragen worden waren, konnten wir zunächst keine Anzeichen einer Kristallisation feststellen. Lediglich auffallend große Feldspat- und Muskovitkristalle waren im derben Quarz zu erkennen. Erst bei genauerem Hinsehen konnten wir an einer Stelle, an der sich das Quarzband in zwei ca. 10 cm dicke Bänder teilte und mit anderen feinen Adern kreuzte, winzigste Kristallflächen in kleinen im Quarz eingelagerten Hohlräumen entdecken. Mit Krampen und Schaufel gelang es, den stark verwitterten Granit abzugraben. Das dabei freigelegte Quarzband enthielt jedoch keine Kristalle. Nur winzige Spuren veranlaßten uns dazu, unter großen Mühen weiterzuarbeiten. In einer Tiefe von ca 4 m unter dem natürlichen Gelände dachten wir bereits daran aufzugeben, als wir plötzlich auf einen kopfgroßen, lettengefüllten Hohlraum stießen. Dieser befand sich – wie wir nun sehen konnten- genau im Kreuzungspunkt von drei Quarzadern. In der tonartigen, nassen Letten waren sofort kleine Kristallflächen zu erkennen. Vorsichtig arbeiteten wir die Letten mit kleinen Schraubenziehern, Pinzetten und Nadeln aus dem Hohlraum. Die feuchte Masse enthielt viele wunderschöne, kleine, klare Rauchquarzkristalle. Fast alle Kristalle zeigen eine zarte Phantombildung, welche durch winzige Muskovitschüppchen – aufgewachsen auf der Oberfläche der ersten Kristallgeneration – verursacht wird. Der Großteil der Kristalle erreicht eine Länge bis 3 cm, der größte geborgene Kristall lag als Schwimmer im Zentrum des Hohlraumes. Er ist doppelendig ausgebildet und mißt 11 cm !

Viele Kristalle waren durch Frosteinwirkung bereits von ihrer Quarzmatrix gelöst und konnten nur mehr lose geborgen werden. Andere wiederum waren mit dicken Chloritbelägen bedeckt, sodaß ihre Reinheit nur an den Bruchflächen zu erkennen ist. An der Klufdecke befanden sich ausgezeichnete Rauchquarzstufen bis 8 cm Länge. Eine Eigenart der Rauchquarze aus Sandl sind die meist sehr deutlich ausgebildeten Rhomboeder- und Trapezoederflächen. Bei manchen Kristallen sind die Trapezoederflächen so deutlich ausgebildet, daß diese anstelle der sonst vorherrschenden Prismenflächen das Erscheinungsbild des Kristalls bestimmen.

*) Ing. Anton Watzl
Meisenstraße 4
4240 Freistadt

In den folgenden Wochen versuchten wir abermals unser Glück und konnten noch einen ähnlichen, kristallführenden Hohlraum freilegen. Dieser befand sich 1 m unter dem ersten, wieder im Kreuzungspunkt der Quarzadern. Da sich der Abbau nun bereits sehr schwierig gestaltete, verzichteten wir auf weitere Grabungen. Bei meiner letzten Besichtigung versuchten wir abermals unser Glück und konnten noch einen ähnlichen, kristallführenden Hohlraum freilegen. Dieser befand sich 1 m unter dem ersten, wieder im Kreuzungspunkt der Quarzadern. Da sich der Abbau nun bereits sehr schwierig gestaltete, verzichteten wir auf weitere Grabungen. Bei einer Besichtigung der Fundstelle im Sept. 97 stellte ich fest, daß bereits weitere Teile des Quarzbandes von anderen Sammlern abgetragen worden waren. Wie der neue Fund aus Sandl zeigt, lohnt es sich durchaus, im Mühlviertel nach Mineralien zu suchen.



Rauchquarz, Breite der Stufe 5 cm



Die Fundstelle liegt in der Bildmitte, im Schatten des Baumes



Bild 1



Bild 2



Bild 3

Bild 1
Die Sandgrube im Hochwald des Grafen Cernin-Kinsky am Hundsb-
berg, ca. 1 km nördl. von Sandl.
Aufgenommen im September 1997

Bild 2
Das Quarzband im verwitterten Granit.
Es verläuft hier annähernd lotrecht und
und ist nur wenige cm dick.

Bild 3
Deutlich sichtbares Phantom im Inneren
des linken Kristalles, verursacht durch
winzige Glimmerschüppchen; Rhombo-
eder- und Trapezoederflächen sind eben-
falls gut erkennbar.



Rauchquarzgruppe, längster Kristall 4 cm



Rauchquarzstufe, Breite 5 cm



Rauchquarz mit Phantom, linker Kristall 3 cm

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Oberösterreichische GEO-Nachrichten. Beiträge zur Geologie, Mineralogie und Paläontologie von Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Watzl Anton

Artikel/Article: [Neufund von Rauchquarzen in Sandl Bezirk Freistadt. 13-16](#)